

Der

Hagestolz und die Körbe.

Ein

Intermezzo.

Personen.

Der Hagestolz.

Sein Jofen

Seine alte Köchin

} stumme Personen.

(Der Schauplatz ist ein Saal, in welchem in einem Halbkreis, fünf weibliche Gemälde aufgestellt sind. Das mittelste, ein junges Mädchen; das erste zur Rechten, ein Mädchen mit Rosen und Vergiftweinnicht; das zweite, ein Frauenzimmer mit einer Feder in der Hand; das erste zur Linken, ein Mädchen nach der neuesten Mode gekleidet; das zweite eine Dame in Trauer.)

Der Hagestolz.

Nein, nein, nein,
Ich seh' es endlich ein,
Man muß sich bequemen,
Eine Frau zu nehmen. —

Eine Frau! eine Frau!

Bedenk' es genau.

Der Stand der Eh'

Viel Ach und Weh!

Die Fliederwochen gleisen,

Aber hinterdrein —

Zu hinterdrein

Muß man oft in saure Äpfel beißen. —

Was hilft das Grübeln? armer Junge,

Beiß frisch drauf los!

Du springst vielleicht mit einem Sprunge

In Abrahams Schooß.

Zwar sind Alle treulos, flüchtig,
 Eitel, schwaghast, mondensüchtig,
 Schmachrend, zänkisch, übermüthig,
 Kränklich oder vollblütig —

Nein nicht Alle!
 Warum nicht gar!
 Nur die Männergalle
 Macht so schwarz, fürwahr!
 O es gibt noch Engel,
 Ohne Mängel,
 O es gibt noch süße,
 Zuckersüße Fraun!
 Die den Männern Paradiese
 Auch in öde Steppen bau'n —
 Aber wo?
 Ja wo? —

Bey Hofe sind Wangen und Seelen ge-
 schminkt;

In der Stadt wird dem Hofe nachgehinkt,
 Tragen die Mäschchen hoch oder schief,
 Sind auf dem Lande gar zu naif —

Was hilft das Lamentiren?
 Satiristren?
 Moralistren?
 Nimmer wird des Übels Keim

Durch Epigramme ausgerottet.

Der über die Weiber am ärgsten spottet,

Fühlt den Pantoffel am ärgsten dabheim. —

Und ein Hagestolz

Ist ein armer Knabe!

Ein dürres Holz,

Ein todter Buchstabe,

Ein Licht ohne Flamme,

Ein Kind ohne Amme,

Eine Insel ohne Bucht,

Ein Baum ohne Frucht.

Bald ist die Wäsche nicht gestopft,

Bald sind die Kleider nicht ausgeklopft,

Bald ist ein Papier verlegt,

Bald die Stube nicht ausgefegt,

Bald der Bediente fortgerannt,

Bald die Suppe angebrannt.

Ja, wo keine Frau im Hause,

Gibts hier eine Pause und dort eine Pause,

Überall fehlt's,

Überall quälts, — —

Zwar ist meine wohl bestallte

Köchin, meine gute Alte,

Eine Perle, ja ein Schatz,

Vögel kann man mit ihr scheuchen,
 Sie verdient den Ehrenplatz
 Unter tausend ihres Gleichen;
 Denn erstens ist sie taub, und zweitens ist sie
 blind,
 Und drittens ist sie stumm, und viertens ist
 sie lahm,
 Und fünftens liebt sie mich — Das holbe Kind!
 Voll Sittsamkeit und Scham;
 Kaum sechszig Jahr passirt,
 Trägt weiße Schürzen,
 Ist gleichsam mit Gewürzen
 Einbalsamirt.
 Doch alle diese Kräfte,
 Mit welchen, trotz ihrer sechs Kreuze,
 Natur sie ausgeziert,
 Haben mein Herz noch nicht gerührt.
 Immer spielt der Leib
 Edlen Seelen Poffen,
 Kurz es ist beschlossen,
 Ich nehm' ein junges Weib.

Zwar schaudr' ich noch bisweilen,

Es juckt und zuckt in mir:

Doch muß ich eilen

Der Herbst steht vor der Thür.

Darum unverzagt,
Frisch gewagt!

(Auf die Bilder deutend.)

Allerliebste, schmucke Dirnen,
Fünf, ja fünfe an der Zahl,
Mit den krausbelockten Stirnen,
Sind bey mir jetzt auf der Wahl.
Bin ich gleich in dieser Welt
Arm an Kronen und Provinzen,
Hab' ich doch, gleich einem Prinzen,
Meine Prüfung angestellt.

Fünf Portraite ließ ich mahlen,
Seh sie alle Fünfe gern,
Denn es sind fünf schöne Schalen:
Von fünf süßen Kern:

Lange gafft' ich, lange schwankt' ich —

Du, du bist's — nein du — nein du —

Diese hath ich — dieser dankt' ich —

Dieser warf ich Blicke zu,

Blieb einer Jeden in Gnaden gewogen,

Sprach mit Jeder ein freundliches Wort;

Hatte mich Eine hinüber gezogen,

Riß die Andre mich wieder fort.

Ja, so lockte zu den süßen Banden

Eine Jede mich herbey!

So hat, zwischen zwey Bündeln von Her
Buridans Esel gestanden.

Das Schwanken, das Wählen,

Das Martern und Quälen,

Es war entseßlich!

Ach! es war entseßlich! —

Aber plößlich

Giel mir das kluge Sprichwort

Friß Vogel oder stirb!

Warum darf es nur Eine sehn?

Um alle fünfse wirb!

Frage Reih' herum:

Wer findet mit Lust

An dieser Brust

Sein Elysium?

Willst du? oder du? oder du?

Die dich am meisten liebt,

Und sich zuerst ergibt,

Der wirf das Schnupftuch zu.

Flugs entfaltet' ich vor mir

Fünf Bogen Velinpapier,

Spizte meine Feder,

Lauchte sie in Mondenschein,

Abendroth und Silberquellen ein,

Meldete Jeder

Zierlichen Gruß,
 Und wie ich entschlossen,
 Allen Spöttern zum Poffen,
 Meinen Erben zum Verdruß,
 Mir zu hohlen den heimlichen Kuß:

Die schönsten Redensarten,
 Die kräftigen, die zarten,
 Hab' ich ausgeklügelt,
 Mein Brieflein flugs versiegelt
 Mit Pfeilen und Herzen,
 Mit Hymens Kerzen,
 Mit Bacchus Trauben,
 Mit schnäbelnden Tauben,
 Und der fünfte trat einher
 Mit einem gehörnten Jupiter!

Dann wurde mein Tokay ausstaffirt,
 Instruirt,
 Zugestukt,
 Herausgepuht,
 Mußte wandern
 Von der Einen zu der Andern,
 Jeder dasselbe Liedlein singen,
 Jeder dasselbe Brieflein bringen

Nun steh' ich beklommen,
 Erwart' ihn voll Angst,

Wals wird er kommen —
 Herzchen wie du bangst!
 Es klopft mein Puls geschwinder,
 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8.
 Von welchem der fünf holden Kinder
 Wird das Jawort mir gebracht?
 Welches hat dem Überwinder
 Eine Krone zugebracht? —

(Er deutet auf das erste Bild rechter Hand.)

War es Elise?
 Die Schmachtende, die Süße?
 Hat das Glück sie mir beschieden?
 Ich bin zufrieden,
 Ja ich bin zufrieden.

(Mit Blasinstrumenten.)

Eine sanfte Frau,
 Die sich säuchtern und besiegt
 An den treuen Gatten schmiegt,
 Wie an die Blume der Morgenthau —
 O wie herrlich, wie erquickend
 Glänzt der Augen tiefes Blau!
 O wie lieblich, wie entzückend
 Ist die schöne, sanfte Frau!

(Er deutet auf das erste Bild linker Hand.)

Oder wird die nette,

Muna

Muntere Lissette
 Laßig einem Ball' entschlüpfen?
 In der Rosenkette
 In den Arm mir hüpfen?
 Wohl es sey!
 Gehorsamer Knecht!
 Mir ist's recht,
 Mir ist's einerley.

(Mit Flageolets, Tambourins und akerley Gesellingel.)

Ein lustiges Weib,
 Schlau, erfahren in Amors Händeln,
 Schafft dir holden Zeitvertreib,
 Wird die Stunden dir vertändeln,
 Wird sich drehen, wenden, neigen,
 Wie der Mond um sein Gestirn,
 Wird die Grillen dir verschrecken,
 Und die Runzeln von der Stirn.

(Er deutet auf das zweyte Bild rechter Hand.)

Oder verläßt die kluge Delphine
 Ihren Schreibepult?
 Lächelt mit erhabner Miene
 Auf mich herab gelehrte Huld? —
 In Gottes Nahmen,
 Ich bin dabey.

Vor gelehrten Damen
 Trag ich keine Scheu.

(Mit Trompeten und Pauken.)

Aus Minervens Heiligthume
 Tritt sie schön bekränzt hervor,
 Seiner Gattinn hohem Ruhme
 Horcht entzückt des Gatten Ohr.
 Ihn beneiden Stadt und Land,
 Ach! ihm ist so wohl, so wohl!
 Sie besteigt an seiner Hand
 Das erhabne Kapitol!

(Er deutet auf das zweite Bild linker Hand.)

Oder wirft mit neuem Feuer,
 An des Gatten frischem Grab,
 Delia den Wittwenschleier
 Mir zu Liebe hastig ab?
 Sie, die einst galante Sünden,
 Männer Leichtsin. oft versucht,
 Will sie noch ein Mahl empfinden
 Süße Qualen der Eifersucht?

Sie komme nur,
 Die Rosen sind gestreut,
 Von Dornen keine Spur,
 Sie wag' es nur,
 Ich bin bereit. —

Gelagert auf des Hauses Schwelle,
 Erlauernd wo eine Maus sich regt,
 Ist Eifersucht der Liebe Hölle,
 Wenn Wankelmuth das Herz bewegt.
 Doch fern vom eitlen Weltgetümmel,
 Wo stiller Freude Tempel steht,
 Ist Eifersucht der Liebe Himmel,
 Weil sie der Liebe Reiz erhöht.

(Er deutet auf das mittelfte Bild.)

Oder wie?

Möchtest du Kleine,

Liebliche Mimi

Dich verirren in Paphos Haine?

Sie, ja sie,

Die, bereit zu jedem Tuche,

Gedankenlos die Blumen bricht,

Gedankenlos die Kränze slicht,

Und in mancher langen Woche

Nicht ein Sterbenswörtchen spricht.

Willkommen, stummes Kind!

Auch dich soll dieses Herz erwählen.

Hier steht der Mann, der zu vermählen

Sich keinen Augenblick besinnt.

Es ist so schön — wie jenes Buch

Des weisen Sirach schon uns lehret —

Wenn man nicht ew'gen Widerspruch
 Von einem Weibe höret.
 Bin ich verdrießlich — sie bleibt stumm;
 Befehl' ich — seht, sie hat sich verneigt;
 Brumm' ich — sie fragt nicht warum;
 Bin ich verliebt — sie lächelt und schweigt.
 Ja, es ist schön — wie jenes Buch
 Des weisen Sirach schon uns lehret —
 Wenn man nicht ew'gen Widerspruch
 Von einem Weibe höret.

Also kurz und gut,
 Komm' es, wie es wolle,
 Diese oder jene
 Holde Schöne,
 Wenn ich nur bald wohlgemuth
 Zum Altare trolle. —

Horch! horch! horch!
 Was hör' ich auf der Treppe?
 Es wallt mein Blut
 Wie Ebb' und Fluth,
 O meines Herzens Steppe
 Steht schon in voller Gluth!

(Der Jofen erscheint.)

Nun? was bringst du? her damit!

(Er empfängt ein Briefchen.)

Ha! von Elisen, hellblau auf dem Schnitt.

(Er liest.)

„In dieser schönen Welt, im Himmel und auf
Erden,

„Ist nur ein Mann für mich, dem ich ver-
lobet bin,

„Drum kann die Ihrige nimmer werden.

„Ihre gehorsame Dienerinn.“

Gehorsamer Diener! gehn Sie zum Teu-
fel! —

Jungfer Elise weist mich zurück? —

Desto besser! ohne Zweifel

War es mein Glück, ja mein Glück.

Denn spricht, was fängt ein armer Mann
Wohl mit der empfindelnden Hausfrau an,

Die verschoben und verschoben,

Nur aus Mondschein zart gewoben,

Keine Mücke tödten kann?

Die dem Schoosbünd, dem Getreuen,

Das getretne Pfötchen klist,

Aber wenn die Kinder schreyen,

Kuhig ein Romanchen liest?

O spricht, was fängt ein armer Mann

Mit einer solchen Hausfrau an?

Drum herunter mit dem Wilde!

(Er wirft Eufens Bild weg.)

Denn der Jäger zielet schon
Nach dem edlern Wilde.

Noch ein Brieflein? gib mein Sohn.

Von der lustigen Lisette
Ein Papierchen winzig Klein;
Ha! was gilt die Wette,
Sie ist mein!

(Er liest.)

„Alter Herr, als ich vernommen,
„Welch ein Fieber Sie bekommen,
„Blieb ich vor Verwundrung starr!
„Doch ein schöner Jüngling sprach,
„Der zu meinen Füßen lag:
„Schreibe flugs: er sey ein Narr.“

Ein Narr? — verdamnte Sticheleyen!
Schon gut, das Unglück ist nicht groß;
Den Narren kann ich leicht verzeihen,
Denn, Gott sey Dank! ich bin sie los.

Weg mit dem verbuhlten Weibe,
Das von jeder Freude nascht,
Und nach jedem Zeitvertreibe
Ängstlich hascht;
Das in jeder neuen Mode

Neues Glück zu finden wähnt,
 Und daheim sich fast zu Tode
 Bey dem armen Gatten gähnt.

(Er wirft Eisetens Bild herunter.)

Fort vermaledeytes Bild!
 Ich verspote deinen Dünkel!
 Sieh, mein Hoffnungsbrunnlein quillt
 Schon in einem andern Winkel.

Knabe, gib die süßen Worte,
 Von Delphinen mir zugehaucht;
 Öffne mir des Tempels Pforte,
 Wo der Altar Hymens raucht.

(Er liest das dritte Briefchen.)

„Weg mit Pfarrer und Küster!
 „Ich bin Original!
 „Die Musen sind meine Geschwister,
 „Apoll ist mein Gemahl!“

Ey wie soll ich das verstehen?
 Ist sie besessen? ist sie toll?
 Mag sie doch zum Henker gehen
 Mit ihren Musen und ihrem Apoll.

Armer Mann!

Geplagter Mann!

Strenge muß sich der Kasteyen,
 Der ein gelehrtes Weib besitzt,

Das, wenn die Kinder nach Suppe schreyen,
 Zum Sonnet die Feder spißt;
 Vorderkränze und Triumphe
 Durch Hexameter gewann,
 Über die Maschen in einem Strumpfe
 Nicht zusammen flicken kann.

(Er wirft Delphinens Bild herunter.)

Fort aus meinen Augen!

Chale Dichterin!

Aus dem Blick der Nachbarinn

Will ich neue Hoffnung saugen.

Ja mir lächelt, ja mir bleibt

Noch dieß holde traurende Wesen;

Munter Knabe, laß mich lesen,

Was die schöne Delia schreibt.

(Er liest das vierte Briefchen.)

„Ach! welch' Schicksal hat mein Herz er-
 fahren!

„Mir entriß der Tod den angebetheten Mann!

„Ihm will ich das treue Herz bewahren,

„So lang' ich kann.

„Fragen Sie nach zwanzig Jahren

„Wieder bey mir an.“

Nach zwanzig Jahren? Wo denken Sie hin?

Wer kann so lange warten?

Die Rosen blühen ohnehin
 Nicht mehr in meinem Garten.
 Schöne Frau Delia, nichts für übel,
 Wir kennen schon die Wittwennoth,
 Sie reiben nur mit einer Zwiebel
 Sich täglich ihre Auglein roth.
 Schreiten Sie zur zweyten Ehe,
 Wehe! Wehe!
 Täglich wird der Selige citirt,
 Wenn etwa die Zärtlichkeit
 Des Lebendigen pausirt.

Draun! ich war nicht recht gescheit,
 Als die Wittw' ich freyen wollte.

(Er wirft Delias Bild herunter.)

Fort! herab Frau Delia!
 Platz dem schönen Kinde da,
 Das schon längst ein wenig schmollte,
 Weil ich's tändelnd übersah.
 Künftig herrsche du allein
 In dem unentweiheten Herzen.
 Amor! Hymen! Kommt herein!
 Zündet an die Hochzeitkerzen.

Meine reizende Mimi,
 Hurtig Knabe, was sprach sie?

(Der Sosey gibt ihm das fünfte Briefchen und läuft davon.)

Ey das sind ja Krähenfüße,
 Wer entziffert die Krißeley?
 Krumme Säbel, lange Spieße,
 Ja ihr kommt aus Amors Kanzeley.

(Er buchstabirt.)

„Hochwohlgeborner Herr!
 „Das Schreiben wird mir schwer,
 „Auch muß ich frey bekennen,
 „Ich verstehe Sie nicht;
 „Großpapa Sie nennen,
 „Wäre süße Pflicht;
 „Wollten Sie zur Frau mich machen,
 „Müßt' ich mich zu Lode lachen.
 „Unverhohlen,
 „Gott befohlen!“

So möge der Henker auch diese hohlen!
 Das schnattert,
 Das flattert,
 Das zaudert,
 Das plaudert,
 Schwagt heute zu viel, ist morgen stumm,
 Und lacht und weint, und weiß nicht warum.
 O über die dummen Marmorblöcke,

In die kein Gott eine Seele haucht?
 Wo kaum die Schönste in einer Ecke
 Als Wachsfigur zu stehen taugt.
 O über das ganze verdammte Geschlecht!
 Die Taube, die Gans, die Elster, den
 Specht,

Von innen schwarz, von außen bunt,
 Sey es verflucht in den Höllengrund!
 Ich will es verwünschen, ich will es verachten,
 Ich will mein Herz vertauschen, verpachten,
 Will, wie Schnee und Salpeter so kalt,
 Tropfen der Weiber Gewalt!
 Ich will — ich will —

Doch halt! halt! halt!

Warum der Knoten so rasch zerschnitten?
 Warum das Kind mit dem Bade verschütten?
 Es bleibt dabey, ich nehm' eine Frau,
 Ja, ich nehme doch eine Frau,
 Allen zum Poffen,
 Unverdrossen,
 Denn es stärkt mein Genius
 Den heroischen Entschluß.

Aber wo? aber wie? aber welche?
 O ich trachte,
 O ich schmachte

Nach dem Freudenkelche!
 Wo such' ich sie? wo find' ich sie?
 Die mir Amors Gunst verlieh,
 Daß an ihrer Brust ich schwelge. —

O Göttinn! die du einst Pygmalion erhört,
 Als er, vom eignen Kunstgebild bethört,
 Dich bath mit rothgeweinten Augen,
 Dem Marmor Leben einzuhauen,
 Erbarme dich! Wenn meine Hand
 Nun auch das fünfte Bild verbannt,
 Dann laß mich hinter dessen Rücken
 Die holde Braut erblicken.

(Er wirft das mittelste Bild herunter. Hinter demselben
 sitzt die Köchinn, und strickt ganz ehrbar.)

Ha! was seh' ich!
 Meine Köchinn, meine Alte!
 Ganz verwundert steh' ich,
 Und erkalte! —

Doch es ist der Göttinn Wink,
 Sie hat mir den Kelch beschieden,
 Sey vernünftig, sey zufrieden,
 Thu die Augen zu, und trink.

Komm Alte, komm her,
 Vernimm mein Begehre —

Ja so, sie ist taub. — Sprich, willst du mich
nehmen? —

Ja so, sie ist stumm. — Ich muß mich be-
quemen

Durch Zeichen zu reden — Ja so, sie ist blind.
Wie bring' ichs dir bey du holdes Kind?

Ha ich besinne mich, wie man mit Weibern
spricht,

Man muß sie zärtlich embrassiren;

Vier Sinne kann ein Weib verlieren,

Den fünften nicht.

(Er liebkost der Köchinn, die ihn sogleich umarmt.)

Da haben wirs! daß Gott erbarme!

Sie fühlt den süßen Zeitvertreib,

Schon schlingt sie ihre Knochenarme

Um meinen Leib;

Schon schwillt das weike Herz wie eine trockne

Blase,

Schon grünt der abgestorbne Baum,

Schon trennt das Kinn sich von der Nase

Und macht zu einem Kusse Raum.

Wohlan, es ist richtig!

Die Braut so züchtig,

Die Zeit so flüchtig,

Die Liebe so rar,

Geschwind zum Altar!

(In das publicum.)

Modedamen,
 Bilderchen in bunten Rahmen,
 Plüppchen, die man bald zerbricht,
 Klumpft die Näschen nicht.
 Wer sich rasch mit Euch verbunden,
 Seufzt nach kurzen Bonnestunden
 Seine Klagen in den Wind.
 Heil dem Manne, der ein Weib gefunden —
 Taub, stumm und blind.

(Er umarme die Köchin.)

(Der Vorhang fällt.)
